

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: [3]: Lösungen für die Not

Artikel: Eine gewisse Bescheidenheit
Autor: Westermann, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-730952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ausloberin

2017 hat die Hawa AG mit der EKU AG fusioniert. Die beiden Schweizer Familienunternehmen, bisher unter dem Dach der Hawa Holding geführt, bilden nun die Hawa Sliding Solutions AG. Für die Hawa Sliding Solutions entwickeln und produzieren über 240 Mitarbeiter Beschlagssysteme in Mettmenstetten und Sirmach. «Mit dem Zusammenführen beider Unternehmungen sichern wir unsere Stand-

orte in der Schweiz und unsere Zukunft als Schweizer Unternehmen», begründet der Geschäftsleiter Heinz Haab den Zusammenschluss. Die Spezialisten, die bereits seit 50 Jahren mit Schieben am Bau, im Bau und am Möbel Kompetenz beweisen, exportieren einen hohen Anteil ihrer Lösungen ins Ausland und unterhalten Niederlassungen in den USA, Dubai, Katar und Singapur.
www.hawa.com

Eine gewisse Bescheidenheit

39 Projekte haben die acht Preisrichterinnen und Preisrichter juriert. Die wiederkehrende Frage war, welche Architektur für Menschen in Not angemessen ist.

Text:
Reto Westermann
Fotos:
Axel Linge

Draussen startet der Tag Ende November grau und kühl, drinnen im warmen Architekturforum Zürich wartet auf die «illustre Professorensgesellschaft» viel Arbeit. So bezeichnet Jurypräsidentin und Architektin Marianne Burkhalter ihre fünf Kollegen im Beurteilungsgremium angesichts deren Engagement an den verschiedenen Hochschulen in Darmstadt, Graz, München, Wien und Zürich. Bis gegen Abend sollte die Gruppe die 39 Arbeiten von Architekturstudentinnen und -studenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz beurteilen.

Burkhalter freute sich über den Wettbewerb und das Engagement: «Es ist heutzutage nicht selbstverständlich, dass ein Unternehmen einen solchen Aufwand zur Förderung des Nachwuchses betreibt.» Nach einer kurzen Vorstellung aller Projekte durch Architekt Daniel Kopetschny, der die Vorprüfung durchgeführt hat, beginnen die Diskussionen, etwa über den gewählten Bauplatz («schwierig»), die Idee, ins Flussbett der Sihl zu bauen («Hochwassergefahr»), oder die Legitimität, Notwohnungen in Hochhäusern unterzubringen («zu hinterfragen»).

Konzentrierte Arbeit, straffe Führung

Viel zu debattieren gab vor allem die gestalterische Ausformulierung verschiedener Arbeiten: «Zum Teil haben sich die Studierenden zu wenig mit der Zielgruppe auseinandergesetzt, einige Projekte haben eine Anmutung, die nicht zu Notwohnungen passt», sagte Hubert Klumpner, Professor für Architektur und Städtebau an der ETH Zürich. Ein Thema, das der Jury den ganzen Tag über immer wieder Gesprächsstoff lieferte: Darf ein Gebäude mit Notwohnungen gleich daherkommen wie ein Mehrfamilienhaus für den gehobenen Mittelstand? Ist nur schon angesichts der Tatsache, dass mit Steuergeldern für eine Klientel gebaut würde, die keine oder kaum Miete bezahlen kann, mehr räumliche und optische Bescheidenheit angebracht? Sind Containerlösungen der richtige Ansatz? Wäre ein Wohnhochhaus eine Provokation oder sogar eine adäquate Antwort?

Der Blick auf die Arbeiten zeigte aber auch: Manchmal würde der Entwurf eigentlich passen, wird aber durch Renderings vernebelt, die falsche Assoziationen wecken: Zu viele schöne Möbel und Menschen in Ferienstimmung prägen manche der computergenerierten Bilder, oder wie es der Holzbaupionier Hermann Kaufmann neudeutsch zuspitzte: «Too many happy people.» Die Juroren debattierten darüber mit Lust und Freude, sodass sich im Verlauf des Tages ein Konsens einstellte: Eine gewisse Bescheidenheit sei angebracht, mutige Lösungsansätze seien aber durchaus erwünscht.

Fünf Frauen auf dem Podest

Zehn Arbeiten haben es nach dem Mittagessen in die Endrunde geschafft, drei Projekte mit sehr unterschiedlichen Ansätzen hat die Jury schliesslich prämiert. «Unsere Auswahl soll nicht nur die besten Arbeiten abbilden, sondern auch verschiedene Gebäudetypologien, die denkbar sind», sagt Hubert Klumpner. Diesen Wunsch zeigt die Auswahl gut: Ausgezeichnet wurden ein Hochhaus, das direkt an den Brückenstummel anschliesst (2. Platz ex aequo – 3500 Franken), ein dunkler Kubus, der in der Sihl steht (2. Platz ex aequo – 3500 Franken) und eine netzartige Wohnstruktur, die auf Stelzen über dem Flussraum schwebt (1. Platz – 5000 Franken).

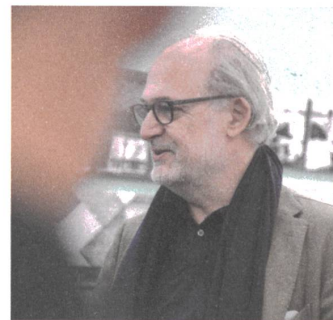
Weniger Diskussionen als das Hochhausprojekt löste das Siegerprojekt aus: «Das Projekt überzeugt im Grossen wie im Kleinen: Die gitterförmige Struktur sowie die Überdachung der Autobahnabfahrt reparieren den Ort, die Räume sind sorgfältig gestaltet und bieten viel Potenzial für unterschiedlichste Nutzungen auch über das Notwohnen hinaus», fasst die Jurypräsidentin Marianne Burkhalter zusammen. Dass der Vorschlag den Planungsperimeter verletzt, verstand keines der Jurymitglieder als Ausschlusskriterium – im Gegenteil: «Studierende sollten Aufgaben kritisch hinterfragen und wenn nötig gescheitete Alternativvorschläge bringen», so der Basler Architekt Meinrad Morger. Marianne Burkhalter informierte die fünf Siegerinnen telefonisch gleich aus der Jurierung heraus. Die freudigen Ausrufe am anderen Ende der Leitung liessen erahnen, mit welchem Engagement die Studentinnen am Wettbewerb gearbeitet haben. ●

Die Jury



Meinrad Morger

Professor an der Technischen Universität Darmstadt. Lehre als Hochbauzeichner und Architekturstudium in Winterthur. Gastdozent an der EPFL in Lausanne und ETH Zürich, Professor an der Hochschule für Technik und Architektur in Luzern, 2010 Berufung an die Technische Universität Darmstadt. 2015 Gründung von Morger Partner Architekten in Basel.



András Pálffy

Professor an der Technischen Universität Wien und Vorsteher des Instituts für Architektur und Entwerfen. Architekturstudium in Wien. Gastprofessor an der Kunstuniversität Linz, 2003 Berufung an die Technische Universität in Wien. Seit 1988 gemeinsames Architekturbüro mit Christian Jabornegg in Wien.

links Hermann Kaufmann

Professor am Institut für Bautechnik und Entwerfen der Technischen Universität München. Architekturstudium in Innsbruck, Gastdozent an der Liechtensteinischen Ingenieurschule, der Technischen Universität Graz und an der Universität Ljubljana. 2001 Gründung Hermann Kaufmann ZT GmbH, Schwarzach in Österreich.

rechts Hubert Klumpner

Professor für Architektur und Städtebau an der ETH Zürich. Architekturstudium bei Hans Hollein in Wien und an der Columbia University in New York. 1998 Gründung des Urban-Think Tanks in Caracas (Venezuela) zusammen mit Alfredo Brillembourg. Gastprofessor an der Columbia University, 2010 Berufung als Professor an die ETH Zürich zusammen mit Alfredo Brillembourg.



Heinz Haab, Sachpreisrichter

Geschäftsleiter Hawa Sliding Solutions. Ausbildung in Business Administration und Management an der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule in Zürich, diverse Weiterbildungen im Bereich Unternehmensführung. Seit 1996 in verschiedenen Funktionen bei Hawa, ab 2001 Leitung des Unternehmens zusammen mit seinem Cousin Gregor Haab.



Hans Gangoly

Professor am Institut für Gebäudelehre der Technischen Universität Graz. Architekturstudium in Graz, 1997–2006 verschiedene Lehraufträge an der Technischen Universität Graz, 2007 Gründung des gemeinsamen Architekturbüros mit Irene Kristiner in Graz und Berufung als Professor ans Institut für Gebäudelehre.

Marianne Burkhalter

Professorin an der Accademia di Architettura in Mendrisio. Lehre als Hochbauzeichnerin, Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros in Florenz, New York sowie Los Angeles. 1984 Gründung des gemeinsamen Büros in Zürich mit Christian Sumi. Gastprofessur an der EPFL in Lausanne, seit 2008 gemeinsamer Lehrstuhl mit Christian Sumi an der Accademia di Architettura.



Anke Deutschenbaaur, Sachpreisrichterin

Leiterin Slide Studio Hawa in Mettmensstetten. Lehre als Schreinerin, Industrial-Design-Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig, 1991–2007 tätig für Firmen in den Bereichen Messe und Interior Design, Packaging und kreatives Marketing. Seit 2007 Leiterin des Slide Studios bei Hawa, verantwortlich für den Hawa Student Award.